



የኢትዮጵያ አርቶዶክስ ተዋሕዶ ቤተ ክርስቲያን ሂይማኖትና ሥርዓት

The Ethiopian Orthodox Tewahedo Church Faith and Order

Der Dritte Sonntag des Zemene Sibket (ጥልቅ/Der gute Hirte) - die Zeit der Verkündigung – in der die Kirche die Verheißungen und Prophezeiungen über das Kommen des Messias betrachtet).

Liturgical Readings:

Roman 11: 25— end; 1 John 4:1—9; Acts 7:17 – 23

Ps. 89:27

Mat. 2:1– 13

The Anaphora of Discorus

Jesus Christus ist unser guter Hirte

Der Herr selbst spricht im Evangelium nach Johannes: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe“ (Johannes 10,11). In diesen Worten, Geliebte, begegnen wir der zärtlichen und unerschütterlichen Liebe unseres Herrn Jesus Christus, des Hirten, der jedes seiner Schafe kennt, sie beim Namen ruft und sie zu grünen Weiden und stillen Wassern führt. Er ist kein Mietling, der nur an Gewinn oder eigene Sicherheit denkt, sondern der wahre Hirte, der sein Leben für die ihm anvertraute Herde hingibt. Heute betrachten wir dieses tiefgründige Geheimnis und erkennen Christus als die Quelle unserer Sicherheit, unserer Führung und unserer ewigen Hoffnung.

Von Anbeginn der Heilsgeschichte hat Gott sich als Hirte seines Volkes offenbart. Der Psalmist ruft: „Höre, Hirte Israels, der du Joseph führst wie ein Herde“ (Psalm 80,1), indem er die göttliche Leitung anruft, die schützt, nährt und erhält. Dieses Bild zieht sich durch die gesamte Heilsgeschichte: Hirten waren für das Leben ihrer Schafe verantwortlich, führten sie durch Gefahren, versorgten sie und verteidigten sie gegen alle Feinde. Auch im irdischen Leben der Menschen sehen wir Beispiele von Mut und Fürsorge für die Herde. Der junge David, der die Schafe seines Vaters hüttete, riskierte sein Leben, um sie vor Löwe und Bär zu schützen (1 Samuel 17,34–35), und kündigte so den ultimativen Hirten an, der sein Leben für die Seinen hingeben würde.

Jesus Christus ist dieser ultimative Hirte. Er kommt nicht, um zu beherrschen oder auszunutzen, sondern um zu dienen. Der gute Hirte kennt die Bedürfnisse seiner Schafe genau, und seine Sorge geht weit über die bloße Versorgung hinaus – sie sichert das ewige Leben. Als Lazarus im Grab lag, weinte Christus und sprach: „Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern zur Verherrlichung Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde“ (Johannes 11,4). Hier offenbart sich das Herz des Hirten: Er verlässt weder die Verlorenen noch die Leidenden; er tritt selbst in die Dunkelheit des Todes, um Leben, Hoffnung und Wiederherstellung zu bringen.

Die Propheten des Alten Bundes kündigten diesen Hirten voraus, der für die Nationen sorgen würde. Jesaja sagt: „Ich will dich zum Licht der Völker machen, damit mein Heil bis an die Enden der Erde reicht“ (Jesaja 49,6). Wir erkennen die universelle Reichweite der Liebe Christi: Seine Herde umfasst nicht nur Israel,

sondern alle Völker, und seine Führung erstreckt sich auf die gesamte Schöpfung. Die Fürsorge des guten Hirten kennt keine Grenzen, weder geographisch noch gesellschaftlich – seine Liebe ist umfassend, zärtlich und unbeirrbar.

Der Hebräerbrief erinnert uns an die ethische Antwort derer, die unter seiner Obhut stehen: „Vergesst nicht, Gutes zu tun und mitzuteilen, was ihr habt; solche Opfer gefallen Gott“ (Hebräer 13,16). Dem guten Hirten nachzufolgen bedeutet, seine Liebe in Taten zu verwirklichen – die Hungrigen zu nähren, die Bedrängten zu trösten und die Schwachen zu beschützen. Ebenso ermahnt uns Petrus: „Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen folgt... der keine Sünde beging, und in dessen Mund kein Betrug gefunden wurde“ (1 Petrus 2,21–22). Der gute Hirte leitet nicht nur durch Worte, sondern durch sein Leben: selbstlos, demütig und heilig, und ruft seine Herde zu Nachahmung und Hingabe.

In der frühen Kirche wurden die Apostel berufen, die wachsende Gemeinschaft der Gläubigen zu führen. Als die Jünger nach Antiochia gesandt wurden, um das Wort zu verkünden, kümmerten sie sich um die verstreuten Gläubigen und brachten die Frohe Botschaft sogar zu den Heiden: „Es waren aber einige Männer aus Zypern und Kyrene unter ihnen, die nach Antiochia gingen und auch zu den Griechen sprachen und den Herrn Jesus verkündigten“ (Apostelgeschichte 11,19–20). So setzt der Hirte sein Wirken durch seine Diener fort: Hirtenamt ist gemeinschaftlich, und der gute Hirte wirkt durch unsere Hände, Stimmen und Herzen, um die Verirrten in seinen Stall zu führen.

Geliebte, der gute Hirte kennt jedes seiner Schafe, ruft uns zu hören und verspricht: „Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden nicht verloren gehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (Johannes 10,27–28). In den Tälern des Lebens, wenn Wölfe von Sünde, Angst und Verzweiflung drohen, uns zu zerstreuen, dürfen wir auf seinen Schutz vertrauen. Er ist kein ferner Aufseher, sondern der Hirte, der unter uns wandelt, zärtlich leitet, schützt und sein Leben hingibt, um uns zu erlösen.

Die äthiopisch-orthodoxe Tradition lehrt, dass das Folgen des guten Hirten nicht passiv ist. Wir begegnen ihm in den Sakramenten, im Gebet, im Fasten und im Psalmengebet, sodass sein Licht unsere Herzen beständig führt.

Lasst uns daher dem Herrn Jesus Christus, unserem guten Hirten, nachfolgen. Öffnen wir unser Herz für seinen Ruf, folgen wir seiner Führung und leben wir seine Liebe in der Welt. Lasst uns mit fester und unerschütterlicher Stimme bekennen: Jesus Christus ist unser guter Hirte, der ruft, schützt und sein Volk rettet. Ihm sei Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.